

EIN EX-AGENT BESCHREIBT KRITISCH
DEN BRITISCH-FRANZÖSISCHEN KRIEG GEGEN LIBYEN

L'homme de Tripoli – Mémoires d'agent secret

Jean-François Lhuillier, Mareuil Editions 2023, 350 p, 21,90 €

Der ehemalige Postenchef des DGSE - französischer Auslandsnachrichtendienst - in Tripoli liefert einen wertvollen Erfahrungsbericht über die "Zentrale", aber auch über die Politik von Präsident Sarkozy, die in ihrer Entscheidung, Libyen anzugreifen, ebenso dumm wie kriminell war. Dieser ehemalige Militär trat der "Box" ("La Piscine" zu Zeiten des SDECE) bei, um den Terrorismus zu bekämpfen.

Das Buch von Oberstleutnant Jean-François Lhuillier, das er zunächst für seine Enkelkinder geschrieben hatte, wird zu einem lebendigen Zeugnis über den Werdegang des Offiziers, verbunden mit Überlegungen zu den Reformen und Fehlfunktionen des französischen Auslandsgeheimdienstes. Man wird nicht enttäuscht!

Das Drama um die "Rainbow Warrior" veranlasste die Politiker dazu, den Dienst zu entmilitarisieren. Das Ersetzen der Saint-Cyriener (Saint-Cyr ist die Offiziersschule) durch ENArchen (ENA war die Hochverwaltungsschule) war keine geniale Idee, da lediglich die Strenge durch administrative Hypertrophie und Kumpanei ersetzt wurde.

Wenn die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden, können die "Dienste" die notwendigen Kontakte ersetzen. Ein geringeres Übel, wenn die Faulenzer, die den Quai d'Orsay leiten, uns mit einer explosiven Mischung aus Atlantizismus und Inkompetenz überziehen.

Der Großteil des Buches befasst sich mit seinen Aufgaben in Tripolis vor und nach der von der NATO unterstützten britisch-französischen Militärintervention.

"Am 17. März 2011 wurde mit der UN-Resolution 1973 eine Flugverbotszone über Libyen verhängt, die alle notwendigen Maßnahmen zum Schutz der von Angriffen bedrohten Bevölkerung zuließ. Während die Enthaltung traditionell bündnisfreier Länder wie Indien und Brasilien nach dem Beispiel Russlands und Chinas keine Überraschung war, wurden die Gründe für die überraschende Enthaltung Deutschlands ausgiebig kommentiert. Bundeskanzlerin Angela Merkel wusste, was ihre französischen und britischen Partner vorhatten, und weigerte sich, eine militärische Intervention zu unterstützen, da sie vielleicht das Chaos voraussah, das aus einer solchen Intervention resultieren würde. Ihre Entscheidung würde später als Vorsicht verstanden werden. Und Weisheit". (p.127)

"Die Operation Harmattan wurde eingeleitet. Am 19. März griff die französische Luftwaffe gegen Panzer und Artillerie ein, die sich Benghasi näherten, sehr zum Missfallen von Kofi Annan, der diese Auslegung der Resolution 1973 bedauerte. Alle Unklarheiten waren nun beseitigt: Frankreich hatte eine Kriegshandlung durchgeführt." (p.127)

Diese machte die Nachlässigkeit der DGSE-Chefs deutlich: "Die Grausamkeit der Zentrale entlud sich in völliger Bösartigkeit oder in völliger Unkenntnis der Lage vor Ort. (...) Paris verstand nicht, dass die tunesische und die libysche Frage miteinander verbunden waren." (S.158) "Die römische Kurie zur Zeit der Renaissance wurde von einem ihrer prominentesten Mitglieder als ein Ort beschrieben, an dem es "sehr selten Platz für Tugend und Talent gab. Die Intrige und das Interesse des Augenblicks lenkten alles (...) Die DGSE des 21. Jahrhunderts verdiente dieselbe Definition. (...) Mit einem Brechreiz konnte ich es kaum erwarten, Abstand zwischen mir und der Zentrale zu gewinnen. Unter militärischem Kommando hätten diese düsteren Manöver nicht stattgefunden. In den Armeen waren die Dinge klar

und die unvermeidlichen Rivalitäten wurden durch eine Organisation eingedämmt, in der jeder an seinem Platz war. Wenn es nötig gewesen wäre, mich zu ersetzen, hätte man mir das gesagt." (p.298)

Lhuillier erinnert daran, daß das libysche Regime auch gegen den Terrorismus gekämpft hatte. "Ob ich wollte oder nicht, eine besondere Beziehung band mich an ihn (Abdullah Senoussi). Zwar hatte ich keine Art Freundschaft zu ihm entwickelt, ich hatte jedoch die Interessen des französischen Staates und des Dienstes über meine persönlichen Ansichten gestellt und mich auf diese lokale Koryphäe verlassen, um meine Ziele, insbesondere im Kampf gegen den Terrorismus, zu erreichen. Nun, da sich das Blatt gewendet hatte, konnte ich meine Gefühle mit der Moral in Einklang bringen und mich Patrick Calvar in seinem Bestreben anschließen, die Gerechtigkeit durchzusetzen. Ich beteiligte mich also an der Suche nach der Nummer 2 des Regimes mit einer Energie, die mindestens genauso groß war wie die, die ich aufgewendet hatte, um mich ihm zu nähern, was man als die unerlässliche Plastizität eines handelnden Offiziers bezeichnen könnte!" (S.301).

Im Epilog wird Bilanz gezogen: "Heute, im Jahr 2023, ist Libyen weiterhin geteilt, entlang einer Bruchlinie, die eher politisch - Nationalisten und Liberale gegen Religiöse - als regional verläuft, wie es in der Geschichte der Fall war. In Tripolis unterstützt die Türkei, die mit Katar verbündet ist, die islamistischen Kräfte. In der Cyrenaika unterstützt Russland zusammen mit Ägypten und den Vereinigten Arabischen Emiraten die nationalistischen und liberalen Kräfte. Die Migrationsströme nach Europa, die von der Anarchie profitieren, haben wieder zugenommen. Und das libysche Volk befindet sich auf dem Höhepunkt seines Leidens...

Die Militärintervention von 2011 wurde zwar hervorragend vorbereitet und durchgeführt, war aber politisch unüberlegt. Sie richtete sich persönlich gegen Muammar al-Gaddafi und wurde zur Unzeit durchgeführt, was der Täuschung noch eine weitere Unwürdigkeit hinzufügte.

Der in den ersten 30 Jahren seiner Herrschaft geächtete libysche Führer war Gegenstand zahlreicher Versuche, ihn im In- und Ausland zu beseitigen, doch keiner war so umfassend. Doch gerade als er sich formell dem westlichen Lager angenähert hatte und all seinen Forderungen nachkam - Beilegung der Anschläge von Lockerbie und Ténéré, Verzicht auf Terrorismus, Aufgabe seines nuklearen, biologischen und chemischen Programms -, wurde erneut beschlossen, ihn aus dem Weg zu räumen... und damit den Weg für einen vorhersehbaren Bürgerkrieg zu ebnet. (...)

Die Operation zum Schutz der kyrenäischen Bevölkerung konnte nur Unglück und Leid über das gesamte Volk bringen. Tatsächlich forderte sie Zehntausende von Toten, die Jugend wurde niedergemäht und Hunderttausende wurden verletzt. Sie führte zu einer allgemeinen Verarmung, einem Rückschritt um Jahrzehnte und zerrüttete den in einem halben Jahrhundert mühsam errungenen nationalen Zusammenhalt (S. 346) (...).

Man hat einen Mann beseitigt und sein Land verwüstet, ohne sich um das Bollwerk zu kümmern, das er gegen den Islamismus bildete. Man hat seine Rolle als Wohltäter Afrikas missachtet und nur antiwestliche Einmischung gesehen, die indessen zur Stabilisierung des schwarzen Kontinents beitrug. Diesen Glücksfall zu beseitigen, hat die gesamte Subregion geschwächt, ebenso wie die Aufrüstung der libyschen Waffenarsenale, die den Dschihadisten angeboten wurden: Mali, Niger, Burkina Fasso, Tschad, Zentralafrika, Kamerun... Die Folge: Mehrere Staatsstrieche brachten befreundete Länder zu Fall, vertrieben die französischen Streitkräfte aus der Sahelzone und verstärkten de facto den besorgniserregenden Einfluss Russlands und Chinas. Noch dramatischer ist, dass das Unglück aus dem Norden in dieser ohnehin schon verfluchten Region zu humanitären Katastrophen, Vertreibung und

Tod geführt hat. Ihre Gespenster wurden in der ursprünglichen Gleichung nicht berücksichtigt. Gaddafi musste beseitigt werden". (p.347)

Fazit: Es ist besser, solche **Zeugnisse aus der Praxis** zu lesen als das Gefasel von Geostrategen in Kammern, die von parteipolitischer Schmeichelei, Vorurteilen und Stereotypen durchdrungen sind.

Zweite Lehre: Erfahrene Militärs sind oft weniger kriegerisch als die Berater des „Prinzen“ (ich habe das unter verschiedenen Umständen überprüft). Es bestätigt sich der Satz von Erasmus: Dulce bellum inexpertis (Der Krieg ist sanft zu den Ahnungslosen).

Dritte Lektion: Nicolas Sarkozy und David Cameron, und nebenbei auch Barak Obama, würden unter den Internationalen Strafgerichtshof fallen, wenn er etwas anderes wäre als eine Spielerei in den Händen des Westens.

Vierte Lektion: Die französisch-britische Aggression hat eine vielversprechende Vermittlung der Afrikanischen Union brutal unterbrochen, so Jean Ping, der in einem Buch (vergriffen) und in einem Artikel in *Le Monde diplomatique* vom August 2014 Zeugnis ablegt <https://www.monde-diplomatique.fr/2014/08/PING/50709>

Fünfte Lektion: Der Autor verrät keine Geheimnisse und spielt die wirtschaftlichen und vor allem monetären Dimensionen von Gaddafis Unternehmen zum Vorteil Afrikas und zum Nachteil der USA herunter. Cairn: "Pourquoi beaucoup d'Africains soutiennent Gadhafi" (Warum viele Afrikaner Gaddafi unterstützen) und <https://millenium-state.com/blog/de/2019/05/03/le-dinar-or-la-veritable-raison-de-lassassinat-de-kaddafi/> und <https://www.afribone.com/affaire-dsk-et-guerre-en-libye-les-dessous-des-cartes/>

Sechste Lektion: Die westliche Aggression hat einen Prozess gebremst, der danach wieder seinen Lauf nehmen wird, sich beschleunigen wird mit dem Krieg in der Ukraine, durch die Entdollarisierung, die Stärkung der BRICS-Staaten und den Aufstieg Chinas... Die russische Intervention in Syrien im Jahr 2015 klingt wie eine erste Antwort auf die westliche Aggression im Jahr 2011. Sie erfolgte ihrerseits auf Ersuchen der bestehenden, übrigens rechtmäßig gewählten Administration.

Siebte Lektion: Der DGSE hat die Memoiren der ehemaligen Mitarbeiter des Dienstes "bedauert" und diese beschuldigt, ihren Eid gebrochen zu haben. Lhuillier möchte vor allem das weitergeben, was er erhalten hat, und nebenbei dazu beitragen, die Mängel der "Box" zu beheben. Ein guter Nachrichtendienst kann auch dazu dienen, Kriege und Massaker zu verhindern, wie Jacques Baud, ehemaliger Oberst des strategischen Nachrichtendienstes der Schweiz, in seinem wertvollen Buch: *Gouverner par les Fake News* erläutert. Ohne Geheimnisse zu verraten, erklärt sich Lhuillier in dem Interview <https://www.youtube.com/watch?v=o59MD6-ptAo> Seine Aussage ist umso notwendiger, als das französische Parlament weder den Mut noch die Mittel seines britischen Gegenübers hat, dem das Verdienst gebührt, einen vernichtenden Bericht verfasst zu haben, der die von Premierminister Cameron angeordnete Intervention verurteilte <https://publications.parliament.uk/pa/cm201617/cmselect/cmcaff/119/119.pdf> Die libysche Enttäuschung war ein wichtiger Grund für das Veto des britischen Parlaments gegen eine Intervention in Syrien, was zu Obamas Kehrtwende und Hollandes reumütiger Niederlage führte, der seine Rangiers in den Schrank stellte.

Dr. Gabriel Galice

Juillet 2023